

Der nächste Schritt

Die Gründung des „Rates der Kirchen in den Niederlanden“

Im Gegensatz zu manchen anderen Ländern, in denen man sich heute fragt, ob die ökumenische Bewegung nicht viel von ihrem ursprünglichen Elan eingebüßt habe und langsam zu versanden drohe, kündigen sich in den Niederlanden verheißungsvolle Ereignisse an, die keineswegs Stillstand bedeuten. Im Gegenteil. Die der Ökumene angehörenden holländischen Kirchen hatten sich vor etwa eineinhalb Jahren vorgenommen, die Auflösung des holländischen Ökumenischen Rates, dem ja nur ein Teil der holländischen Christenheit angehört, anzustreben, um der wirklichen Ökumene, dem Zusammenschluß aller, näherzukommen. Dieses mit vielen Gesprächen und immer wieder abgeänderten Entwürfen für ein Statut angepeilte Ziel scheint nun erreicht zu sein. Im Laufe der letzten Wochen haben die leitenden Gremien von zwölf holländischen Kirchen, darunter auch die römisch-katholische Kirche, beschlossen, dem geplanten „Rat der Kirchen in den Niederlanden“ beizutreten, um so voreinander und vor der Welt ihre Gemeinschaft im Zeugnis und im Dienst sichtbar machen zu können.

Die ökumenische Bewegung in den Niederlanden umfaßte in den letzten zwei Jahrzehnten zwei Bereiche: das Einheitsstreben der noch immer stark zersplitterten protestantischen Kirchen untereinander und daneben ein übergeordnetes Suchen nach der *einen* Kirche, in der Protestanten und Katholiken, im Glauben an den einen Christus versöhnt, in einer noch nicht genau vorstellbaren Form zusammenwohnen können. Man sollte meinen, daß das Einheitsstreben innerhalb der protestantischen Gruppierungen leichter zu verwirklichen sei als die Überwindung der Trennung, die durch die Reformation entstanden ist. Diese Erwartung hatte getäuscht. In den Niederlanden hat die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt, daß die Unterschiede zwischen den protestantischen Gruppen, die oft nur noch von der Tradition her wirksam sind, heute aber kaum noch empfunden werden, schwer zu beseitigen sind. Man hatte dann auch in letzter Zeit immer mehr den Eindruck, daß das schleppende Einheitsgespräch der holländischen Protestanten untereinander von dem mit viel mehr Elan vorangetriebenen Gespräch zwischen Protestanten und Katholiken überrundet wurde.

Der neue „Rat der Kirchen in den Niederlanden“, der voraussichtlich in wenigen Monaten offiziell konstituiert wird, will nun keineswegs die noch bestehenden Verschiedenheiten der Kirchen auslöschen. Er will vielmehr, wie es in der Präambel der Statuten heißt, die Gelegenheit geben, „durch Zeugnis und Dienst im Glauben an den einen Herrn Jesus Christus, der Haupt der Kirche und Herr der Welt ist, die Gemeinschaft der Kirchen zum Ausdruck zu bringen“. Nach den vielerlei interkirchlichen Kontakten, insbesondere auch zwischen Protestanten und Katholiken, fand man es jetzt an der Zeit, dem noch fernliegenden Zukunftsbild einer im Glauben vereinten Christenheit, schon einmal eine vorläufige Form der Gemeinschaft als eine Art Einübungsfeld voranzustellen.

Jeder Mitgliedskirche — und ganz bewußt auch den kleinen Kirchen, die ebenso wie die großen die gleiche Anzahl Delegierte in den Rat entsenden werden —

soll die Möglichkeit gegeben werden, ihre Eigenart zu bewahren. Man tut also nur den nächsten Schritt. Über den bisherigen ökumenischen Zusammenschluß hinaus sucht man eine Einheit in der Pluriformität.

Damit wird dieser neue Rat der Kirchen in den Niederlanden aber keineswegs eine unverbindliche Angelegenheit. Von allen Mitgliedern wird erwartet, daß sie sich als auf dem Wege zur christlichen Einheit befindliche Kirchen betrachten und sich demgemäß auch notwendigen Erneuerungsprozessen, die das Streben nach Einheit erleichtern können, nicht verschließen. Rein praktisch gesehen, muß sich nun auch erweisen, daß die Kirchen, die durch Mitglieder ihrer leitenden Organe in dem neuen Rat vertreten sind, einander nicht mehr ausweichen können. Bei allem Respekt vor ihrer Eigenart werden den Mitgliedskirchen bestimmte Verpflichtungen auferlegt. Im Prinzip wird es in Zukunft unmöglich sein, daß die Mitgliedskirchen in Fragen des kirchlichen Lebens und bei Aktionen in die Welt hinein gesonderte Beschlüsse fassen, ohne sich vorher mit den anderen Kirchen darüber beraten zu haben. Auf die Dauer wird das bedeuten — wenn dem nicht unüberbrückbare Argumente im Wege stehen —, daß die Kirchen nichts mehr getrennt unternehmen, was ebensogut gemeinsam getan werden kann. Jeder Mitgliedskirche bleibt zwar auch die Möglichkeit vorbehalten, sich von bestimmten Beschlüssen oder Aktionen des Rates, für die sie nicht mitverantwortlich sein können, auszuschließen. Jedoch wird ein Mitglied in solchem Falle verpflichtet sein, über die Gründe seiner Weigerung vor den anderen Mitgliedskirchen Rechenschaft abzulegen.

Die neuen Momente bei diesem interkonfessionellen Zusammenschluß der holländischen Kirchen sind, daß jede Einseitigkeit vermieden wird, um wirklich jeder Kirche die Mitgliedschaft möglich zu machen (die Zugehörigkeit zum Ökumenischen Rat der Kirchen wird z. B. nicht vorausgesetzt, wohl wird eine gewisse Aufgeschlossenheit gegenüber seinen Zielen erwartet). Und vielleicht noch stärker kommt dieses dynamische Grundprinzip in der Bestimmung zum Ausdruck, daß auch kirchliche oder weltanschauliche Gemeinschaften, wenn sie sich mit den Kirchen verbunden fühlen, durch Entsendung eines Vertreters Gastmitglied des Rates der Kirchen werden können.

Was diesen neuen Rat der Kirchen von Anfang an in seiner Arbeit bestimmen wird, ist eine neue Haltung. Die Entwicklungen innerhalb der römisch-katholischen Kirche in den Niederlanden haben wesentlich dazu beigetragen. Bei der sich auf allen Ebenen vollziehenden Annäherung der Konfessionen liegt der Akzent heute nicht mehr im Hervorheben des Trennenden, sondern im Suchen nach dem Gemeinsamen. Vielleicht kann man diese neue Haltung, die etwas von einem mutigen, in die Zukunft weisenden Glaubensbekenntnis in sich trägt, an dem Ausspruch zweier holländischer Pioniere der Ökumene, dem reformierten Theologen (geref.) Dr. H. M. Kuitert und dem katholischen Theologieprofessor H. A. M. Fiolet, deutlich machen. Sie schrieben in einem gemeinsamen Vorwort zu einer Zwischenbilanz von dem Gespräch zwischen Rom und Reformation „Uit twee wordt een“ (Aus zweien wird eins): „Wir können es uns nicht mehr erlauben, noch länger den Herrn und seine Schöpfung in dieser Welt unglaubwürdig zu machen, indem wir einander bekämpfen, anstatt miteinander in der Welt Zeugnis abzulegen von der bereits in Jesus Christus begonnenen Zukunft des Reiches Gottes.“

Lydia Klijn=Ballnet